

Jahresbrief 2010

## Was uns bewegt – Was wir bewegen wollen

---



- Rückblick & **Aus**blick
- **Ein**blick in unser „Innenleben“
- Fachlich **eng**agiert
- **Fre**undeskreis und Unterstützer

„Verlässlichkeit ist bei uns nicht nur ein Wort.“



Tag der offenen Tür des Familienzentrums

## INHALT

1.	Rückblick und Ausblick .....	03
2.	Gelungener (All)tag .....	07
3.	Heute hier, morgen fort .....	08
4.	Der Himmel geht über allen auf .....	10
5.	Abenteuer Sprache .....	12
6.	Auf Tour mit Izaak .....	13
7.	Win-Win in Kita 6 .....	13
8.	Projekt Bildungshaus 3-10 .....	14
9.	Projekt GEMSE .....	15
10.	St. Josef – Partner des Zeppelngymnasiums .....	15
11.	Neue Formen der Zusammenarbeit .....	16
12.	Neues aus der Berger Schule .....	16
13.	Entwicklungen im Familienzentrum .....	17
14.	Fachliche Vernetzung mit Partnern .....	21
15.	Der Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e.V. ....	22

St. Josef im Jahr 2010

## Rückblick und Ausblick

**Zu Beginn des Jahres stand die Frage im Raum, wie groß wir unseren 85. Geburtstag, unser Jubiläum, feiern sollten. Unserem franziskanischen Profil entsprechend haben wir uns entschieden, das Jubiläumsjahr eher bescheiden zu begehen und die Akzente im Fokus der fachlichen Präsentation und Vernetzung zu setzen.**

Inzwischen sind nun doch mehrere kleinere und größere Feiern daraus geworden. Im Sommer haben wir im Rahmen unseres Sommerfestes einen Jubiläumsgottesdienst gefeiert und hatten als Innovation, einen Eltern/Kinder/Jugendlichen/ Mitarbeiterinnen-Chor mit Orchester zu bieten, der sehr bewegend war. Mit dem unterhaltsamen A-capella-Konzert von Soul to Swing, feierten wir in lockerer Atmosphäre bei einem Glas Sekt mit unseren Freunden und Partnern von Jugendamt/Beratungszentrum und den Schulen. Voran die Grund- und Hauptschule Ostheim, mit dem neuen Schulleiter, Herrn Menrad. Diese ungezwungenen Begegnungen taten allen gut.

Etwas größer war dann doch der Fachtag zur Kleinkindpädagogik mit 100 TeilnehmerInnen, 7 Fachforen und guten Referaten zur Gender-Thematik von Frau Dr. Wollasch, Geschäftsführerin des Katholischen Landesverbandes, und Frau Prof. Dr. Kölsch-Bunzen. Frau Fezer, die neue Stuttgarter Sozialbürgermeisterin, folgte der Tradition ihrer Vorgängerin und nahm sich die Zeit, unseren Fachtag mit einem Beitrag zu bereichern. Sie hat uns für die Zukunft ermutigt, da sie betonte, dass es nicht nur um eine quantitative Entwicklung in der Betreuung der 0- bis 3-Jährigen gehen

kann, sondern auch um Qualität gehen muss. Wir hoffen sehr, dass es bald gelingt, dieses Ziel umzusetzen, da wir diese Einschätzung teilen. Als Träger mit inzwischen 70 Plätzen im Kleinkindbereich, stellen wir uns der Herausforderung und Notwendigkeit, die Qualität ständig weiterzuentwickeln. Im Rahmen der praxisorientierten Fachforen boten wir eine Plattform, dem Gedanken einer lernenden Gemeinschaft folgend, auf der verschiedene Zugänge rund um die anspruchsvolle Aufgabe der Kleinkindbetreuung vorgestellt wurden.

Im Frühjahr 2011 wird unser Erziehungshilfebereich einen Fachtag veranstalten. Damit haben wir unseren 85 Jahren einen würdigen Rahmen gegeben und uns auch der Öffentlichkeit als innovative Einrichtung gezeigt.

In der Fachöffentlichkeit haben wir Anerkennung durch einen bundesweit ausgeschriebenen Preis erhalten. Außerdem konnten wir unseren Jugendamtsleiter, Herrn Pfeifle, beim 3-jährigen Jubiläum des Familienzentrums von der Lebendigkeit und Kreativität unserer Eltern beeindrucken. Ein Thema, das uns seit Längerem beschäftigt, sind die Sinn- und Wertfragen der von uns in den Wohngruppen betreuten Kinder und Jugendlichen. Durch das diözesanweite Projekt „Religionssensible Erziehung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“ wurde uns neu bewusst, wie sehr die Jugendlichen nach ihrem Glück und auch nach ihrem eigenen Sinn suchen. Um diesen Fragen und diesem Suchen gerecht werden zu können, mussten sich die MitarbeiterInnen stark mit sich selbst auseinandersetzen und für

### Impressum:

**Herausgeber:** St. Josef gemeinnützige GmbH, Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart • **Auflage:** 1000 Exemplare • **Redaktion:** Leitungsteam St. Josef  
**Konzept und Gestaltung:** www.brainfactory.de • **Herausgeber:** info@st-josefgmbh.de • **Redaktionsschluß:** 29.11.2010



Auch die Jüngsten sind voller Erwartung

sich Klarheit gewinnen, um Antworten zu geben. Wir konnten feststellen, welche religiösen Fragen die Jugendlichen und unsere MitarbeiterInnen beschäftigen und haben uns entschieden, dieses Thema die nächsten Jahre weiter intensiv zu verfolgen, sowohl bei uns in der Einrichtung als auch in diözesanweiten Fortbildungen und Arbeitskreisen. Wir sind überzeugt, dass der Halt im eigenen Leben stärker ist, wenn man(n)/frau für sich eine Antwort auf die Sinnfrage gefunden hat. Für viele ist dies die Frage nach Gott, die wir aufgrund der kulturellen und religiösen Vielfalt in unserer Einrichtung auch in dieser Breite beantworten müssen. Es geht daher um das Verständnis der unterschiedlichen Religionen und vor allem um viel Toleranz und Akzeptanz des Gegenübers in seinem jeweiligen Sein und Glauben. Wir sehen dies als neue Chance, über unseren christlichen Glauben zu reden und sind froh, Franziskus von Assisi als Leitfigur zu haben – war er es doch, der inmitten der Kreuzzüge eine Verständigung mit dem Sultan Al-Kamil zustande brachte. Ihm ging es darum, Armen und Kranken auf gleicher Augenhöhe zu begegnen und diese mit einem Bruderkuss wertzuschätzen. Er bezeichnete die Pflanzen und Tiere als Schwestern und Brüder und legte uns somit den Schutz und den Erhalt der Natur in die Wiege. Er schlichtete immer wieder an verschiedenen Stellen Streit. Wenn wir uns von dieser Leitfigur anregen lassen, dann sind wir miteinander auf einem guten Weg. Wir sind davon überzeugt, dass sich humane und christliche Werte und Überzeugungen hier verbinden lassen, wir so über unseren christlichen Glauben sprechen können, ohne jemanden vereinnahmen zu wollen, Platz haben für andere Überzeugungen und damit eine gute Basis für das Zusammenleben unserer Kinder in die Wege leiten können. Dieses Thema verbindet uns mit unseren gesellschaftlich verbundenen Einrichtungen der Franz von Assisi Gesellschaft im Ostalbkreis und im Kreis Göppingen, St. Canisus, St. Josef in Unterriffingen und St. Vincentius, mit denen auch bei anderen Themen die Zusammenarbeit enger wird.

Schwierig waren für uns, zu Jahresbeginn die Haushaltsbeschlüsse des Gemeinderates zu verkraften. Vor allem die Nichtberücksichtigung der Personalkostensteigerungen in den Kindertagesstätten und auch im Familienzentrum haben uns sehr getroffen und uns letztendlich bis heute beschäftigt. Dies auch deswegen, weil wir einen Doppelhaushalt in Stuttgart haben und diese Beschlüsse uns somit 2010 und 2011 treffen. Wir kämpfen seit Bekanntwerden der Beschlüsse damit, dies bei den Kindern und Familien nicht ankommen zu lassen, und somit vertuschen wir, was letztendlich auch falsch ist. Aber es ist uns gelungen, im Jahr 2010 tatsächlich manches aufzufangen. Nur aus zwei Gründen konnten



Zusammenhalt verbindet

wir das erreichen: Erstens unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben noch eine Schippe in ihrem Engagement drauf gelegt und stoßen dafür aber immer öfters an ihre Belastungsgrenzen. Zweitens unsere Freunde und Förderer, die uns nicht im Stich gelassen haben. Wie gut, dass es Stiftungen wie die Heinz- und Heide Dürr Stiftung, die Doris Leibinger Stiftung, aber auch die von den Franziskanerinnen von Sießen e.V. gegründete St. Josef Kinder- und Familienstiftung, die Lions- und Kiwanis Freunde und nicht zuletzt unseren Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e.V. gibt, um nur einige zu nennen. Aber auch etliche Einzelpersonen und vor allem ein bisher nicht gekanntes ehrenamtliches Engagement haben uns dieses Jahr getragen. Für all das Engagement kann man gar nicht genug danken. Es ist einfach toll und faszinierend und vor allem anregend. In der Summe hängen aber auch inzwischen rund 5 Personalstellen an solchen zusätzlichen Unterstützungen. Es ist uns sehr bewusst, dass das alles andere als selbstverständlich ist, und es ist fast ein bisschen beschämend, dass wir derzeit darauf hoffen müssen, dass diese Unterstützung weiterhin anhält. Wir haben ein hohes Vertrauen darauf, dass wir auch in Zukunft nicht allein gelassen werden, ohne uns natürlich darauf verlassen zu wollen, dass dies so weiter geht. Das heißt, wir arbeiten jetzt schon darauf zu, dies im nächsten Haushalt besser hinzubekommen. Natürlich weiß heute keiner, wie leicht oder schwer das wird, da wir wesentlich von der Förderung der Stadt Stuttgart und diese natürlich von ihren Steuereinnahmen abhängt.

Mit Blick auf unsere „Größe“ hat sich 2010 wenig verändert. Im Vordergrund standen qualitative Entwicklungen. Wie z. B. die Zusammenarbeit mit Schulen auf unterschiedlich intensiver Form, die Arbeit und Partnerschaft mit den Eltern und Familien, aber auch die Intensivierung von therapeutischer/traumpädagogischer Arbeit. Im Leitungsbereich haben wir uns den aktuell immer wichtiger werdenden Themen der Personalentwicklung/

Personalbindung angenommen. Bei der Größe unserer Einrichtung gehört eine gewisse Fluktuation, aufgrund des hohen Frauenanteils, des Qualifizierungs- und Weiterentwicklungswunsches unserer MitarbeiterInnen und nicht zuletzt wegen der anspruchsvollen Arbeit, dazu. Durch den Ausbau der Kindertagesstättenbetreuung, vor allem im Kleinkindbereich in Stuttgart, gibt es eine gewisse Konkurrenz um gutes Personal. Auch wir hatten Schwierigkeiten, die Stellen entsprechend unserem Anforderungsprofil,



Impulse bringen Bewegung

nach zu besetzen. In Einzelfällen konnte nur eine Übergangslösung gefunden werden. Eine Situation, die nicht befriedigend ist, da die Qualität der Arbeit leidet. Diese Erfahrungen und der Sachverhalt, dass es aufgrund unserer erlangten Qualität und den sicher oft damit verbundenen hohen Anforderungen immer wichtiger ist, die MitarbeiterInnen behutsam aufzubauen, über die Ausbildung hinaus in Theorie und Praxis weiterzuqualifizieren und langfristig an uns zu binden, sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir sehen darin eine zukunftssichernde Aufgabe, die wir gut lösen



Mehr als nur der Namenspatron – St. Josef ist Sinnstifter und Identifikationsfigur

müssen, weil wir dieses gut qualifizierte Personal brauchen. Dies gilt vielleicht zunächst für die pädagogischen Mitarbeiterinnen, bei genauem Hinsehen aber für alle, auch in der Verwaltung, Hauswirtschaft und Haustechnik. Neben der individuellen Entwicklung geht es dabei aber auch um Identität und Wertschätzung.

Vor allem die Identifikation mit St. Josef werden wir nächstes Jahr besonders unter die Lupe nehmen müssen, da wir derzeit fest davon ausgehen, im nächsten Jahr zusätzliche Kindertagesstätten in Bad Cannstatt führen zu dürfen. Dies bedeutet mehr Standorte, mehr MitarbeiterInnen, mehr Kinder und Familien, mehr Kooperationspartner usw. Und letztendlich sind diese von unserem Gründungsort auch weiter weg. Wir gehen aber auch an Orte, an denen wir jetzt schon tätig sind, und übernehmen Aufgaben, die unsere Ordensschwestern früher schon einmal erbracht haben. Wir werden damit neben Stuttgart-Ost auch in Bad Cannstatt ein verlässlicher Kinder- und Jugendhilfeträger sein, der nach dem Grundsatz arbeitet, den Sozialraum so zu stärken, dass er für Familien genügend Ressourcen für eine gute Entwicklung der Kinder bietet. Dabei sind wir zuerst Partner und Begleiter von Eltern und Kindern, aber auch Partner von Schulen, Kirchengemeinden, anderen Jugendhilfeeinrichtungen wie Jugendhaus, Mobiler Jugendarbeit und dem Jugendamt. Es geht um ein gutes und tragfähiges Netzwerk, das ein Träger alleine auch nicht anbieten kann. Die für die nächsten Jahre geplanten Erweiterungen werden auch strukturelle Anforderungen und Anpassungen mit sich bringen und somit sicher herausfordernd sein. Sie zeigen aber auch, dass man St. Josef einiges zutraut. Dies gilt für unsere Gesellschafter, denen ich für die Unterstützung danken möchte, trotz meiner vorherigen Kritik auch der Landeshauptstadt Stuttgart und deren Jugendamt, die entsprechende Mittel zur Verfügung stellen, aber auch den Eltern, die sich uns mit ihren Kindern anvertrauen. Ich möchte dies insgesamt als Wertschätzung für die Arbeit in St. Josef werten und mich für das Vertrauen ganz herzlich bedanken.

Was bleibt, ist, dass ich gespannt und freudig in das Jahr 2011 schaue, aber nicht euphorisch, da mir klar ist, dass die Aufgaben groß sind und die Mittel 2011 noch knapper sein werden. Ich glaube, ich kann für uns alle in St. Josef sagen, dass wir diese Arbeit mit den Kindern und Familien gerne machen, weil wir sie auch für uns als bereichernd erleben dürfen. Wir wissen aber auch, dass wir auf viele Unterstützer bauen dürfen, die sehr unterschiedlich sind und vom Gebet der Schwestern in Sießen, der Mitarbeit unserer Ehrenamtlichen, unserer finanziellen Förderer bis zu unseren Partnern reichen. In diesem Sinne stellen wir uns der Aufgabe und Herausforderung, die Zukunft der Kinder und Familien durch unsere Bildungs- und Betreuungsarbeit als lebenswert und sinnstiftend mitzugestalten.

Michael Leibinger, Geschäftsführer



Jedes Treffen erfordert eine neue Einstellung auf Situation, Umstände und Personen.

Einblicke

## Gelungener (All)tag

Eine Mitarbeiterin der Dienststelle Süd berichtet

**Von einem regeltem (Arbeits-)Alltag kann eigentlich nicht gesprochen werden, da jeder Tag eine andere Struktur besitzt und sich stets neue Herausforderungen ergeben. Wenn mit Menschen gearbeitet wird, kann in diesem Zusammenhang eher von einem Prozess gesprochen werden: Es gibt wenig Regelmäßigkeit, jeder Auftrag, jeder Klient ist in seinem jeweiligen Alltag und den damit verbundenen Schwierigkeiten und Bedürfnissen verschieden. Unvorhergesehenes passiert und macht die Arbeit damit sehr vielfältig.**

Bereits am Vormittag ist man gefordert und entsprechend vorbereitet: mit Spielzeug, Anträgen, Formularen, Adressen u. v. m. Auf dem Weg zu den Klienten, einer Familie, bereitet man sich innerlich vor und reflektiert nochmals den Auftrag mit den ausgehandelten Zielen. Wie weit ist der Hilfeprozess fortgeschritten? Wo steht man? Was sind Themen? Welche Situation könnte vorherrschen? Womit kann gerechnet werden? Kurzum, als MitarbeiterIn der Dienststelle muss man auf alles vorbereitet sein, den Hilfeprozess und die Lebenswelt der Klienten stets vor Augen haben und sich auf jede Situation und Person einstellen können, die vorgefunden wird. Somit ist die Aufmerksamkeit stark erhöht.

Nach einer herzlichen Begrüßung, ist man bemüht, die Situation zu erfassen: Welche Personen sind anwesend? Wie gestaltet sich/man die momentane Situation? Ist sie turbu-

lent oder eher ruhig? Wer macht was? Welche Stimmung herrscht bei den Anwesenden? Welche Anliegen haben die Klienten? Was erwarten die Klienten, was erwartet die Mitarbeiterin? Welche Themen gibt es? Welche Themen erlaubt diese Situation? Insgesamt eine komplexe Situation, die schwer zu erfassen ist, sehr hohe Anforderungen an die Mitarbeiterin stellt und die gesamte Kompetenz der Mitarbeiterin fordert. Das schwierige Kunststück dabei: mit dieser Arbeitsgrundlage zu jonglieren, zu managen und zu gestalten.

Nach diesem Termin geht es zu Fuß weiter, denn die Fahrräder der Mitarbeiter scheinen einen hohen Wert auf dem Schwarzmarkt zu besitzen. Je nach Tag und Fällen, geht es entweder zum nächsten Klienten, wobei sich die Situation scheinbar wiederholt, oder es geht zurück in das Büro in der Dienststelle. Der Fußweg bietet dabei den Vorteil, dass die Besuche reflektiert werden können, was wiederum mit neuen Fragen und Antworten, Aufgaben und Lösungen verbunden ist. Der Weg schafft aber auch ein bisschen gedanklichen und emotionalen Abstand, der für die weiteren Aufgaben gut tut.

In der Regel gestaltet sich die Ankunft in der Dienststelle um die Mittagszeit, wo der Schreibtisch wartet. Dringende Termine wollen organisiert und abgestimmt, wichtige Themen mit anderen Helfern besprochen, verschiedene Hilfen abgesprochen werden. Ebenfalls muss der Vormittag dokumentiert werden. Aufgrund der Fülle wird nach Dringlichkeit

vorgegangen, denn auch die Mittagspause möchte wahrgenommen werden. Der Nachmittag bietet ebenfalls wieder vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Je nach Organisation der übernommenen Fälle, Klienten, therapeutischen und integrativen Angeboten stehen wieder Außentermine an, welche auch im Beratungszentrum in Form eines Kontraktgespräches stattfinden. Auch hier ist wieder eine sorgfältige Vorbereitung und Einstellung zur Erfüllung der Aufgaben erforderlich. Wenn sich zwischen Terminen ein zeitlicher Raum ergibt, so wird dieser für die Organisation und Absprache neuer Termine und die damit verbundenen inhaltlichen Fragen mit den Klienten und weiteren Helfern genutzt, Berichte und Dokumentationen geschrieben und Kontrakte vor- und nachbereitet. Somit ist es insgesamt gut möglich, dass sich innerhalb eines Tages der Ablauf für die folgenden Tage schnell ändern kann und vieles neu organisiert werden muss. Betrachtet man außerdem die Kombinationsmöglichkeiten von allen Terminen und Aufgaben, so lässt sich sehr schnell feststellen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Tag dem anderen gleicht, verschwindend gering ist und einem Gewinn in der Lotterie gleichkäme. In diesem Sinne verlangt schon allein die Organisation der eigenen Arbeitstage ein großes Geschick, zusätzlich stellt die Arbeit mit Menschen hohe Anforderungen an die MitarbeiterIn. Diese Herausforderungen zu meistern – wie die der Klienten – könnte man einen gelungenen Alltag nennen.

Yves Wochner, Praktikant DH Stuttgart  
Susanne Klein, Leitung Dienststelle Süd

Einblicke

## „Heute hier, morgen fort“ Ein ganz normaler Arbeitstag in der Innenwohngruppe



Begleitung durch den Alltag – die Innenwohngruppe bietet ganzheitliche Unterstützung

**Die Nacht war kurz und der Wecker klingelt allzu früh. Heute ist Dienstag – drei Stunden früher als üblich Dienstbeginn, denn die wöchentliche Teambesprechung steht an. Ein freudiges Ereignis, denn man(n/frau) sitzt auch den Kolleg(inn)en des Teams gegenüber, mit denen man in den letzten Tagen nicht direkt zusammen gearbeitet hat.**

Teambesprechung bedeutet, die Organisation der kommenden Woche und eventuelle „Großereignisse“ in naher Zukunft zu planen und abzusprechen. In der vorweihnachtlichen Zeit steht da so einiges an: Von A wie Adventskranz über Bescherung, Dienstplan, Geschenke, bis W wie Weihnachtsbaum. Im zweiten Themenschwerpunkt dreht sich alles direkt um die Kinder und ihre Familien – etwas nüchtern Fallbesprechung genannt. In der Regel geht voran eine Bestandsaufnahme (Anamnese), auf welche die Förderungs- und Erziehungsplanung folgt:

**Wo** steht das Kind, die Mutter, der Vater, Onkel (und sonstige Beteiligte) aus der Sicht der einzelnen Betreuer und wie steht es um all die sozialen Bezüge (Familie, Gruppe, Schule, Freunde, Arbeit, Therapie ...)?

**Was** hat sich bewährt, was stand einer positiven (Persönlichkeits-) Entwicklung eher im Wege?

**Welche** Ziele werden in den nächsten Schritten verfolgt; benötigen wir zuvor genauere Beobachtungen und Unterstützung von außen, Zeitpunkt der nächsten Überprüfung?

Nicht immer ganz einfach, die unterschiedlichen Eindrücke und Ansichten zu einem Konsens zu führen, und das auch noch unter Zeitdruck – drei Stunden müssen für 10 Kinder/Familien reichen. Kurz nach zwölf Uhr klingelt es dann an der Tür. Die ersten Kinder kehren von der Schule/Kita zurück. Nun gilt es, sich zu sputen, all das, was an Arbeitsvorbereitung noch nicht geschehen ist, schnell nachzuholen. Während der eine Mitarbeiter die Essensvorbereitung übernimmt, liest der andere die Informationen aus den Vortagen im Übergabebuch, schaut, was der heutige Tag an Aufgaben mit sich bringt, hört und liest die Nachrichten, die sich inzwischen auf Anrufbeantworter und Mailbox angesammelt haben. Erste Rückrufe können vielleicht getätigt und Termine noch vor dem Essen vereinbart werden. Inzwischen scheint die Klingel an Tür und Telefon nicht mehr stillzustehen. Die Kinder kommen heute schön der Reihe nach. Eine gute Gelegenheit, sich jedem Einzelnen zu widmen.

Während der „Kinderküchendienst“ den Tisch eindeckt, kann ja schon mal die Wäsche versorgt werden. Die Uhr steht schon auf halb zwei, es gilt nun, schnell das Essen einzuläuten (in unserem Fall ein Gong), denn da muss noch jemand zum Nachmittagsunterricht. Beim Mittagstisch wird dann mal vorgefühlt, was der Einzelne an Hausaufgaben mitbringt und sonst noch so gedenkt am Nachmittag zu tun. Die einen wollen spielen, basteln, andere wiederum zu Freunden oder Einkäufe tätigen. Ein Zahnarzttermin steht auch noch an, und eine Mama kommt heute, um mit ihrer Tochter und uns den Spätnachmittag zu verbringen. Dem Wunsch Einzelner, schwimmen zu gehen, können wir leider nicht nachgehen. Zwischen 14 und 15 Uhr ist Hausaufgabenzeit/Mittagsruhe. Jeder sollte sich in dieser Zeit in seinem Zimmer aufhalten, sich ruhig beschäftigen, seine Aufgaben erledigen, Arbeitsmaterialien für den nächsten Tag herrichten oder wenn notwendig Entsprechendes besorgen. Wenn alles gut und harmonisch abläuft, die Motivation ausreichend und die Hausaufgaben nicht all zu schwierig sind, holt sich der zweite Mitarbeiter nun die Informationen aus den Übergabenotizen, während der andere die Küche zum Glänzen bringt. Oje, die Blumen sehen ja schon ganz vertrocknet aus, und so manches Zimmer könnte auch mal wieder Bekanntschaft mit dem „Ordnungsdienst“ machen. Inzwischen sind die zwei Mütter eingetroffen, die sich zuvor telefonisch angekündigt haben. Man tauscht sich aus über aktuelle Themen und Befindlichkeiten. Kinder kommen dazu und gemeinsam beschließt man, wie man die Zeit bis zum Duschen sinnvoll nutzen will. Mama A spielt mit ihrem und anderen Kindern oder schaut ihnen beim Spielen

aufmerksam zu, während Mama B das Gespräch sucht, um Fragen zum nächsten Hilfeplangespräch zu stellen. Nach dem „Gewusel“ in der letzten halben Stunde scheinen jetzt alle beschäftigt. Huch, jetzt hätten wir doch fast den Zahnarzttermin vergessen. Junge, los, schnell noch Zähne geputzt, und ab. Während der zweite Betreuer im Büro ein Gespräch mit einer Therapeutin führt, öffnet die anwesende Mama B den Jungs die Tür und empfängt sie von der Schule bzw. dem Einkauf. Die Zeit vergeht wie im Flug und wenn wir bis zum Abendessen den Großteil der Kinder noch durchs Bad schleusen wollen, muss nun mit dem Duschen begonnen werden. Mama A legt Unterwäsche und Badetuch bereit und begleitet ihr Kind ins Bad. Mama B kämpft inzwischen mit anderen beim „Mensch ärgere Dich nicht“ ums „Überleben“. Gelegenheit, noch kurz die Deckenlampe und die Schranktür zu reparieren. Gemeinsam wird von Küchendienst, Betreuer und Mama der Tisch fürs Abendessen gerichtet. Mit zwölf Leuten wird es heute ganz schön eng am Tisch und auch ganz schön lebhaft. Es wird berichtet vom Tage, gealbert, gelacht. Um es nicht zu chaotisch werden zu lassen, wird das Thema auf das Abendprogramm gelenkt. Gemeinsam wird der Tisch abgeräumt, danach die Mamas „mit feuchten Augen“ verabschiedet. Ruhige Spiele, Mandala malen, werden heute bevorzugt. Ein Teil der Gruppe schaut im Kinderkanal eine Serie oder richtet schon die Kleider für den morgigen Schultag. Für die Kleinste ist es jetzt Zeit, ins Bett zu gehen. Sie wünscht sich eine Geschichte vom Sankt Martin und ein Gute-Nacht-Lied von der Abendmaus. Die Älteren suchen eher das Zweiergespräch, ein anspruchsvolleres Spiel, oder wünschen sich eine Geschichte oder Massage zur Entspannung. 21.30 Uhr: Die Nachtruhe beginnt erst einmal nur für die Kinder. Die Spülmaschine ist noch auszuräumen und die Einkaufsliste noch zu schreiben. Ein gedeckter Frühstückstisch erspart die morgendliche Hektik. Im Büro ist auch noch das eine oder andere aufzuarbeiten und zu notieren, was den Tag über liegen blieb. Vielleicht noch die Spätnachrichten im TV oder eine kleine Bettlektüre, um abzuschalten, und dann sollte der Nachtdienst sich auch zum Schlafen legen, denn morgen um 6.30 Uhr wollen die Ersten schon wieder geweckt werden. 7.00 Uhr, das Frühstück ist angerichtet. Mit müden Äuglein widmet man sich seiner Müllschale, der Tasse Milch/Kakao oder Kaffee. Die einzelnen Kinder geben ihre Bestellung für das Pausenbrot ab. Katzenwäsche, Zähne putzen, Bett richten und schon geht's raus zur Schule. Das Dienstende naht mit großen Schritten. Jetzt nur noch die Kleine in die Kita begleiten und auf dem Weg gleich den Müll mit versorgen. Die Wohnung durchlüften und auf Vordermann bringen – man will den Kolleginnen ja kein Chaos hinterlassen. Die letzten Aufträge auf die To-do-Liste, Türen und Fenster zu , Lichter aus, und um ca. 9 Uhr heißt es dann: Wir gehen nach Haus!

Jochen Stitz, Innenwohngruppe



Der Wandfries „Sonnengesang“ im Gebäude der Haußmannstr. 160 bezieht sich auf das gleichnamige Gebet, das Franz von Assisi im 13. Jahrhundert verfasste. Es preist die Schönheit der Schöpfung und dankt Gott dafür.

Einblicke

## Der Himmel geht über allen auf Religionssensible Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe

**Wir sind eine katholische Einrichtung – klar! Doch was bedeutet dies in unserem Alltag, für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien, in der Zeit, Umgebung und Situation, in der sie leben? Was ist eine angemessene Form, heute mit religiösen Inhalten umzugehen, in unserer multikulturellen und pluralen Gesellschaft?**

Nach wie vor ist Religion Teilhabe an der Kultur einer Gesellschaft, ist ein Beitrag zur Friedenserziehung, zentral zur Entwicklung von Werten, und sie prägt die Erfahrung von Sinn für den/die Einzelne. Religiöse Erziehung ist Elternrecht. Wir sind eine Einrichtung mit einem klaren Standpunkt – dem christlichen – und dennoch aufgerufen dazu, die Kinder und Jugendlichen in ihrer jeweiligen Religion wahrzunehmen, zu fördern und zu fordern. Dabei geht es uns vor allem darum, Kindern und Jugendlichen „etwas für ihr Leben“ mitzugeben – die Erfahrung von Würde, Angenommen- und Gehaltensein, letztlich die Erfahrung von Liebe. Wer sich selbst geliebt weiß, kann auch andere lieben. Gott ist die Liebe, so steht es in der Bibel. Was heißt das nun für unseren Alltag? Natürlich gestalten wir die Feste im Jahreskreis, sowohl für die Kinder/Jugendlichen, als auch für die MitarbeiterInnen. Wir greifen die Themen, die beschäftigen, auf – die Erfahrungen von Freude, Schuld, Verlust, Erfolg ... und suchen Antworten und Hilfen. Eine Sprache für die religiöse Dimension müssen

wir manchmal erst entwickeln; allzu sehr ist Religion in unserer Gesellschaft abgedrängt in das Private, in das Tabu. Dagegen liegt die (religiöse) Sehnsucht oft dicht unter der Oberfläche! Ein Beispiel aus dem Heimalltag: Am 2. Oktober lud der religionspädagogische Arbeitskreis „In Hülle und Fülle“ die Kinder und Jugendlichen aus den Wohngruppen zu einem „Pilgertag“ ein. 12 Kinder und Jugendliche meldeten sich an. Wir befassten uns vor Beginn der Fahrt mit dem Sinn des Pilgerns: zu sich selbst und zu Gott finden – das Unterwegs-Sein als Metapher für das Menschsein überhaupt, sich selbst erleben als Teil der Schöpfung und Gott darin erkennen. Eine versteinerte Muschel gab den Anstoß, selbst Ausschau zu halten nach den kleinen Kostbarkeiten am Wegrand, und sie aufzusammeln. Erste Station war das Kloster Bebenhausen, wo wir eine Klosterführung bekamen. Dann ging es zu Fuß weiter nach Tübingen. Wegen des schlechten Wetters fiel das Grillen leider aus, aber wir wurden liebevoll verköstigt in einem Albvereinshaus. Gute Gespräche unterwegs schufen ein intensives Gemeinschaftsgefühl. Zwischendurch verirren wir uns – aber nicht „Gemeckere“ über den ungeplanten Umweg war die Folge, sondern die Übernahme von Mitverantwortung für den Weg! Den Abschluss machten wir in der Johanneskirche. Es war Erntedankfest, der Altar war mit Früchten und Lebensmitteln liebevoll geschmückt. Wir legten die gesammelten Steine,

Blüten, Blätter etc. dazu, und sprachen ein Dankgebet für Gottes Zuwendung zu uns Menschen. Am Schluss konnte jede/r in seinem Anliegen eine Kerze anzünden und wurde gesegnet. Wir alle, Erwachsene wie Kinder, hatten einen erfüllten Tag erlebt.

Auch im Kita-Bereich haben wir in diesem Jahr begonnen, uns mit unserem religionspädagogischen Auftrag neu auseinanderzusetzen. Leitungen und MitarbeiterInnen der Kita-Gruppen beschäftigten sich mit dem Qualitätsstandard „Religiöse Erziehung als Bildung begreifen“ aus dem Qualitätshandbuch der Kath. Fachberatung von Stuttgart. Es galt zu definieren, wie wir in diesem Bereich die Ziele umsetzen, wie sie sich im pädagogischen Handeln konkretisieren, und was wir in den einzelnen Gruppen noch weiterentwickeln können.

An einem Beispiel soll verdeutlicht werden, welche Impulse dazu aus den Gruppen kamen:

Ziel: Die Kinder fühlen sich in ihrer Einmaligkeit als Gottes Geschöpf angenommen. „Du bist geliebt, so wie du bist.“

Wie können wir dafür sorgen, dass jedem Kind in seiner Einzigartigkeit – in seinen Stärken und Schwächen – Achtung und Verständnis entgegengebracht werden?

### Dabei sind wir auf Folgendes gestoßen:

- Jedes Kind wird morgens persönlich begrüßt mit Handschlag und wird beim Namen genannt.
- Wir achten auf die Stärken und Interessen der Kinder, anerkennen diese und unterstützen sie.
- Durch den positiven Blick und die pädagogischen Strategien unseres Early-Excellence-Konzeptes wird dieses Ziel umgesetzt.
- Wir singen Lieder, zeigen Bilderbücher, die von der Liebe Gottes sprechen.
- Die eigene Haltung den Kindern gegenüber – Vorbild sein im liebevollen Umgang – und diese immer wieder reflektieren, prägt den Umgang mit den Kindern.
- Wir interessieren uns nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Familie, seine Geschichte.

Bei dieser Aufzählung wird deutlich: In der religionssensiblen Erziehung machen wir nicht unbedingt etwas anderes – aber wir machen die gewöhnlichen Dinge anders, mit einem anderen Bewusstsein.

Nach dieser Auseinandersetzung mit den religionspädagogischen Zielen und einer weiteren Vertiefung bei einem „Wertekongress“, der von 6 Mitarbeiterinnen besucht wurde, entschied die Kita-Leitungsrunde, dieses Thema im nächsten Jahr mit dem gesamten Kita-Bereich durch einen Fachtag zu vertiefen.

Christine Wanner, stv. Bereichsleiterin HzE

Monika Lehenberger, Fachbereichsleitung Kita 2/3



Im Projekt „Kinder ins Freie“ lernen die Kinder ihrem Stadtteil besser kennen

Einblicke

## „Abenteuer Sprache“

Das Projekt „Abenteuer Sprache“ umfasst verschiedene regelmäßige und einmalige Aktionen, Exkursionen und Angebote zur Sprachförderung innerhalb und außerhalb der Kita-Räumlichkeiten.

Als Weiterentwicklung des Sprachprojektes „Kinder ins Freie“ führe ich zweimal wöchentlich eine feste Kindergruppe mit je 12 Kindern in Spaziergängen durch den Stadtteil. Dabei lernen sie auf spielerische Weise ihren Stadtteil noch näher kennen. Unsere Spaziergänge beginnen wir mit einer Einstiegsrunde in der Kita. Dabei ist unser Begrüßungslied „Ich hab ein helles Glöckchen“ fester Bestandteil. Dann besprechen wir, wo es hingehet, und schauen uns den Weg auf dem Stadtplan an. Oft bringen die Kinder eigene Themen ein, die besprochen werden wollen. Mit dem Lied „Wir laufen in die Welt hinaus“ machen wir uns auf den Weg. Mithilfe von Reimen lernen wir einige Namen von Straßen und Plätzen sowie deren Hintergrund, z. B. dass es eine Burg „Teck“ gibt. Oft beginnen wir mit der gleichen Route zur Wiederholung.

Der Lukasplatz ist ein sehr beliebter Ort zum Spielen. Wir sahen uns die Lukaskirche von innen an, nahmen uns Zeit, den Bergfriedhof zu überqueren und einiges dabei zu entdecken. Schönes und Trauriges, erkundeten die Umgebung der Villa Berg, des kleinen Schlosses von König Karl und Königin Olga und sehen uns an, wo jeder wohnt. Abschließend lassen wir unseren Spaziergang immer gemeinsam Revue passieren und halten die Erinnerungen schriftlich fest. Die Kinder können sich immer besser orientieren, und sie werden zunehmend selbstständiger.

In der Exkursionswoche führen wir mit Bahn und Bus nach Buoch, oberhalb des Remstals. Dort verbrachten wir im Wald aufregende und entdeckungsreiche Tage. Allein die Fahrten morgens und nachmittags sorgten für viele Sprachanlässe. Für das Essen waren wir selbst verantwortlich. Alle halfen mit, das Feuer zu machen, Kartoffeln zu putzen, Gemüse zu schnippeln, Pfannkuchenteig einzurühren usw. Bei sehr sommerlichem Wetter erlebten die Kinder beispielsweise, was ein Echo ist, wie Kirschen direkt vom Baum schmecken und wie sich Heu anfühlt. Am vierten Tag konnten uns fünf Eltern begleiten.

Des Weiteren stehe ich allen Kindern der Gruppe an einem Nachmittag in der Woche einfach zur Verfügung, um mit ihnen Bücher anzuschauen, die sie sich aussuchen, und Sprachspiele zu spielen. Viele Kinder lassen sich sehr gern Märchen erzählen oder vorlesen, einige schlüpfen gern selbst in die Rolle der Märchenfiguren, bevorzugt die der Prinzessin. Dazu werden wir in den Wintermonaten wohl noch mehr Zeit finden.

In den Herbstferien hatten wir die Gelegenheit, mit fast 40 Kindern ab 6 Jahren ins Wortkino zu gehen. Herr Österle spielte „Der Kleine Muck“ für uns. Die Kinder sowie Erzieher/innen waren begeistert von der großartigen Vorstellung. Ermöglicht wird dieses tolle Projekt durch die großzügige Unterstützung des Lions Club Stuttgart Schlossgarten und der Stiftung Kinder in Not.

Antje Stark, Projektmitarbeiterin Abenteuer Sprache  
Stefanie Entzmann, Gesamtleitung Kita

## Win-Win in der Kita 6

### Auf Tour mit Izaac

Wenn man uns so betrachtet, sind wir ein ziemlich ungleiches Freundespaar. Izaac ist neun und schwarz, ich bin 52 und weiß. Und so hat unsere Freundschaft auch zunächst als das Verhältnis von Lehrer und Nachhilfeschüler begonnen. Denn Izaac sollte mit mir lernen.

Er sprach schlecht Deutsch, hatte auch keinen guten Start in der Schule, musste schon in der Grundschule eine Klasse wiederholen und sogar die Schule wechseln. „Ich hab Stress gemacht“, hat er früher immer gesagt, wenn er in Schule und Hort für Lehrer und Betreuer zum unlösbaren Problem wurde.

Als er in die Flexible Gruppe von St. Josef kam, wurde das alles besser. Denn nun hat er fast jeden Tag Hausaufgabenbetreuung und wertvolle Anregungen. Durch seinen Wechsel bekam natürlich auch ich eine neue Rolle. Statt zu lernen, fingen wir beide an, gemeinsam etwas zu unternehmen. Denn Izaac hat wenige Möglichkeiten, etwas zu erleben. Es ist schon erstaunlich, wie wenig es braucht, um einem Jungen von neun Jahren Erfahrungen und einen Schuss Abenteuer zu verschaffen. Weil Izaac gewöhnlich viel Zeit vor dem Fernsehapparat verbringt, hole ich ihn, wann immer es geht, ab in die frische Luft. Dann kicken wir auf einem Bolzplatz, steigen auf den Killesbergturm oder gehen mit dem Nachbarshund spazieren. Wir waren sogar einmal Joggen, aber das war nichts für Izaac. Allmählich haben wir gelernt, was geht und was nicht. Was mich dabei freut: Es geht immer mehr. Mittlerweile bauen wir wieder Lernelemente in unsere Treffen ein. Izaac hat von mir ein kleines Tagebuch bekommen, in dem wir unsere Erlebnisse festhalten. So hat er eine kleine Gedächtnisstütze. Zum Mathe lernen waren wir nach einem kleinen Spaziergang sogar einmal in der Landesbibliothek, also dort, wo die Erwachsenen zum Lernen hingehen, was Izaac beeindruckte.

Die Welt, habe ich festgestellt, ist ganz schön vielseitig, wenn man sie einem Neunjährigen zeigen möchte. Izaac hat ganz von alleine bei unseren Exkursionen gelernt, dass es sich lohnt, wenn man sich anstrengt. Als er meinte, sein Fahrrad sei kaputt, haben wir es repariert und anschließend hat er es sogar geputzt. Plötzlich war er wieder stolz darauf. Mit demselben Fahrrad sind wir, an einem heißen Tag im Sommer, den Neckar entlang bis nach Marbach gefahren. Izaac, der noch Monate zuvor eher phlegmatisch war, hat wacker durchgehalten. Und anschließend haben wir zwei Freunde mit einem Apfelsaftschorle auf unsere große Tour angestoßen. Stolz auf das Erreichte konnten wir beide sein.

Christof Baumann, Ehrenamtlicher

Seit über zwei Jahren unterstützt Frau Ulla Hintenlang bereits das Team der Kita 6 an zwei Nachmittagen in der Woche. Dank ihr haben drei Kinder die Möglichkeit, einen Nachhilfeunterricht zu besuchen. Sie berichtet über die vergangenen Jahre und ihre Erfahrungen als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Zusammenarbeit mit den Kindern Folgendes:

„Der Auslöser, ein Ehrenamt zu übernehmen, war der Tod meines Mannes. Ich habe eine neue Aufgabe gesucht und wollte der Gesellschaft etwas zurückgeben. Ich stand eigentlich immer auf der Sonnenseite des Lebens und dieses Glück wollte ich weitergeben. Es war mir klar, dass ich ein Ehrenamt übernehmen wollte. Zunächst habe ich es in der Seniorenarbeit versucht, aber das war nichts für mich. Über einen Zufall kam ich dann ins Kinderzentrum. Bei der Freiwilligenagentur habe ich eine Anfrage aus dem Kinderzentrum gesehen, in der es darum ging, einen jungen Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Diese Aufgabe war dann allerdings schon vergeben. Herr Berner (Ehrenamtsbeauftragter des Kinderzentrums) hat mich dann angesprochen, ob ich mir auch vorstellen könnte, etwas anderes anzubieten, z. B. Nachhilfestunden im Hort. Ich hab mich dann einfach darauf eingelassen, obwohl ich zuvor so etwas noch nie gemacht habe und keine Erfahrungen dahin gehend hatte.

Zu Beginn war es etwas schwierig, das Vertrauen des Kindes zu bekommen. Es hat einige Monate gedauert, in der Zwischenzeit haben wir aber eine sehr gute Beziehung zueinander. Über die Zeit kamen dann mehr Kinder dazu, sodass es gegenwärtig drei Kinder sind, die zu mir in die Nachhilfe kommen. Es ist toll zu beobachten, wie die Kinder sich weiterentwickeln und nun auch mit Themen auf mich zukommen, die eigentlich nichts mit der Schule zu tun haben.

Die Aufgabe in der Kita 6 hat mich aber auch an meine Grenzen gebracht. Diese Grenzen musste ich erkennen, mir eingestehen und bearbeiten. Einzelne Themen habe ich dann mit Herrn Berner bearbeitet, habe mich abgegrenzt und die Themen abgegeben. Hier war für mich auch der Austausch mit den Erzieherinnen der Gruppe immer sehr wichtig. Auch dies war eine neue Erfahrung für mich, die ich nicht missen möchte.

Für mich ist die Zeit in der Kita 6 eine sehr ehrenvolle Aufgabe und keine Arbeit. Es ist eine sinnvolle und wertvolle Aufgabe, die sich immer lohnt und ich nur empfehlen kann. Ich bin dankbar dafür, dass ich in den Hort kommen darf, die Kinder mich annehmen und ich sie begleiten darf. Es hat sich gelohnt, vor über zwei Jahren die Nachhilfestunden zu übernehmen und die Herausforderung anzunehmen.“

Mathias Vogel, Fachbereichsleiter Kita 4, 6, 8



**Bildungshaus 3-10**

Verlässlicher Partner für Schule

## Das Projekt Bildungshaus 3-10

**Gemeinsam mit der Grund- und Werkrealschule Ostheim ist das Kinderzentrum St. Josef einer von 33 Modellstandorten, der ersten Generation, des auf sieben Jahre angelegten Landesmodellprojektes Bildungshaus 3-10. Wie alle Standorte wird auch Stuttgart Ostheim vom Zentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) in Ulm im Projektverlauf wissenschaftlich begleitet. Im Schuljahr 2009/2010 waren insgesamt 140 Kinder aus Kinderzentrum und Schule aktiv am Bildungshaus beteiligt.**

Das im Schuljahr 2007/2008 begonnene Landesmodellprojekt ist zwischenzeitlich ein fester Bestandteil in der Arbeit der daran beteiligten Kita- und Schulklassen der Grund- und Werkrealschule Stuttgart-Ostheim. Im vergangenen Jahr arbeiteten sieben „Bildungshaus-Tandems“, immer bestehend aus einer Schulklasse und einer Kita, an einem festen Tag in der Woche, an ihrem „Bildungshaus-Thema“. Die jeweiligen Inhalte bestimmten die Tandems selbst, so konnten die jeweiligen Fähigkeiten und Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen gezielt in den Gruppen eingesetzt werden. Neben zwei Gruppen, die zum Thema Sprache arbeiteten, gab es Gruppen zum Thema Märchen, Psychomotorik, gemeinsames Forschen, Respekttraining und Sinneswahrnehmung. Allen Gruppen gleich war das gemeinsame Ziel des Bildungshauses, den Kindern eine möglichst bruchlose Bildungsbiographie zu ermöglichen und den Übergang von der Kita in die Grundschule zu erleichtern. Darüber hinaus geht es um eine vernetzte Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte beider Institutionen. Aufgrund der gemeinsamen Vorbereitung und Planung können beide Professionen voneinander lernen, Vorurteile abbauen und Ressourcen bündeln. In einer Befragung der pädagogischen Fachkräfte wurden diese Erfahrungen als äußerst positiv bewertet, da sie für die Beteiligten eine Bereicherung der Zusammenarbeit darstellte.

Obwohl die Zusammenarbeit inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, stellten Zeiten mit einem hohen Krankenstand, sowie Fluktuation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Tandems immer wieder vor große Herausforderungen, so dass teilweise auch Stunden entfallen mussten.

Dass die Kinder ebenfalls aus ihrer Sicht von dem Angebot begeistert sind, war daran abzulesen, dass sie gezielt auf

Lehrerinnen und Leitungspersonal des Kinderzentrums zuzugingen, um ihrem Ärger über die entfallenen Stunden Luft zu machen. So forderte ein Junge direkt eine Fachbereichsleitung des Kinderzentrums auf, „schnell nach einer neuen Erzieherin zu suchen“, da die Bildungshausstunden „voll viel Spaß machen“. Für die Kinder beider Institutionen stellt das Bildungshaus 3-10 einen absoluten Gewinn dar. Das gemeinsame, forschende Lernen und die Vertiefung des eigenen Wissens sind Entwicklungen, die es auch in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen gilt. Für die Kinder in den Tandems ist dies zwischenzeitlich Alltag. Als Außenstehender ist es teilweise nicht mehr zu erkennen, wer in den gemeinsamen Gruppen Schul- bzw. Kita-Kind ist, da intensiv zusammen gearbeitet, gelacht und gelernt wird.

In der Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte fand im Jahr 2010 ein vonseiten des Kinderzentrums und ZNL, entwickelter Workshop zum Thema „Vorläuferkompetenzen“ statt. An zwei Nachmittagen arbeiteten LehrerInnen der Grund- und Werkrealschule Ostheim sowie pädagogische MitarbeiterInnen des Kinderzentrums an unterschiedlichen Thementischen zu Themen, wie Kinder lernen und welche Kompetenzen sie für den Start in der Schule benötigen. Diese Nachmittage boten genügend Zeit und Raum, um neben der inhaltlichen Arbeit gemeinsam in gemischten Gruppen sich auszutauschen und von den Erfahrungen seines Gegenübers zu profitieren. Darüber hinaus organisierten wir ein Praktikertreffen, zu dem wir als Standort alle Projektbeteiligten aus Baden-Württemberg sowie die Beteiligten der Stuttgarter Verbände eingeladen haben. Bei der Möglichkeit zu informellem Austausch wurden „Best Practice“-Erfahrungen ausgetauscht, Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede festgestellt.

Das Bildungshaus 3-10 ist am Standort Stuttgart Ostheim auf einem guten Weg und dennoch werden auch im kommenden Schuljahr Entwicklungen auf beide Partner zukommen, die die Zusammenarbeit im Projekt herausfordern und die es im Sinne einer lernenden Gemeinschaft gut zu meistern gilt. Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem Schuljahr von Seiten der Stadt Stuttgart in die Förderrichtlinien der Pädagogischen Verbände aufgenommen wurden und somit eine Bezuschussung für den zusätzlichen Aufwand erhalten.

*Mathias Vogel, Fachbereichsleiter Kita 4, 6, 8*

## Projekt „GEMSE“

**Nach langer Vorlaufzeit nahm das Projekt GEMSE (Gemeinsam sind wir Stärker) in 2011 endlich Fahrt auf. Die Partner in diesem Projekt zwischen Schule und Jugendhilfe sind die Grundschule Ostheim, die Albert-Schweitzer-Schule, das Beratungszentrum Ost und St. Josef.**

Ziel des Projektes ist es, eine frühzeitige niederschwellige Hilfe für Schüler in schwierigen Lern- und Lebenssituationen im präventiven Sinne anzubieten und die Rückschulung von Kindern in der Außenklasse der Albert-Schweitzer-Schule in die Regelklassen der Ostheimer Grundschule zu erleichtern.

Nachdem auf der operativen Ebene im Frühjahr ein wöchentlich stattfindendes „Respekttraining“ für Schüler der 3. Klasse unter Beteiligung eines Mitarbeiters der Kita 8 bereits erfolgreich angelaufen war (welches deshalb nun wiederholt wird), wurde als zentrales Element eines Frühwarnsystems nach den Sommerferien eine Fallberatungsgruppe eingerichtet. In dieser Gruppe arbeiten LehrerInnen der Grundschule, der Albert-Schweitzer-Schule sowie sozialpädagogische Fachkräfte des Beratungszentrums Ost und aus St. Josef mit. In zwei Besprechungen wurden bereits vielversprechende Lösungsansätze entwickelt. Die Fallberatungsgruppe wird sich in 2011 regelmäßig weiter treffen. Je nach personellen Ressourcen der Projektbeteiligten ist die Entwicklung zusätzlicher Bausteine im Projekt GEMSE möglich.

*Gerhard Loewe, Bereichsleiter HzE*

## St. Josef – Partner fürs Zeppelngymnasium

**Unter der Überschrift „Erste gymnasiale Ganztagschule“ war kürzlich in der Stuttgarter Zeitung ein Bericht zu lesen, der sich mit dem Engagement von St. Josef am Zeppelngymnasium beschäftigt. Hier einige Auszüge aus diesem Bericht von Inge Jacobs. (gekürzter Artikel)**

### **Erste gymnasiale Ganztagschule**

„Eigentlich haben wir einen pensionierten Feldwebel gesucht, der's gut mit Kindern kann“, sagt Reinhold Weh. Doch nun ist der Leiter des Zeppelin-Gymnasiums im Stuttgarter Osten froh, dass seit September Frank Entzmann die Schule unterstützt – nicht als Feldwebel, sondern als Jugendbetreuer. Entzmann ist Jugend- und Heimerzieher im Kinderhaus St. Josef und übernimmt seit diesem Schuljahr auch die Schulsozialarbeit am Zeppelin-Gymnasium, auch wenn das dort nicht so genannt wird. Und er ist dort ein wichtiger Stützpfiler. „Denn wir dürfen

uns jetzt ganz offiziell offene Ganztageschule nennen“, sagt Weh – als erstes Gymnasium in Trägerschaft der Stadt Stuttgart. 140 Schüler der Klassenstufen fünf bis sieben nehmen an dem Betreuungsangebot teil. Sie werden an vier Tagen von 8 bis 15 Uhr betreut, meist sogar länger – je nachdem, welche Arbeitsgemeinschaften die Kinder belegen. Neben Theater, Tischtennis und Fußball sind vor allem Abenteuerturnen und Selbstverteidigung gefragt. „Da lernt man, sich zu wehren – ich bin nicht so der Kampftyp“, erzählt der Fünftklässler Marc. Und sein Mitschüler Louis nutzt das Abenteuerturnen zum Trampolinspringen: „Da mach ich immer Saltos.“



**Der Jugendbetreuer Frank Entzmann sorgt dafür, dass es beim Mittagessen in der Schulmensa gesittet zugeht. Foto: Steffen Honzera**

Auch ein pädagogisch betreutes Mittagessen gehört dazu. 100 Schüler nehmen teil. Eine Schülermutter und Entzmann sorgen dafür, dass alles gesittet zugeht, und sie sprechen auch mit den Kindern. Den Kleinen gefällt's. Aleya aus der 5. Klasse verspeist mit Appetit ihr Schnitzel mit Nudeln, Soße und Salat und schwärmt von der Lernzeit: „Das ist was ganz Tolles, da helfen sie uns bei den Hausaufgaben“, erzählt sie. Für das Ganztagsangebot hat die Schule lange gekämpft. „Seit 2003 haben wir gesagt: Wir brauchen das hier im Stuttgarter Osten“, berichtet Weh. Viele Kinder stammten aus bildungsfernen Familien, 80 Prozent hätten einen Migrationshintergrund. „Unsere Kinder brauchen mehr als nur Unterricht – wenn sie nach Hause kommen, ist niemand da.“ „Unser absoluter Zugewinn ist Frank Entzmann“, sagt der Schulleiter. Seine Stelle werde von der Stadt finanziert. Jetzt ist Entzmann dabei, seine Rolle an der Schule zu finden und sich bei den Schülern als Ansprechpartner bekannt zu machen – einige kennt er längst. „Ich arbeite seit 15 Jahren in dem Stadtteil und weiß, wie viele Familien ticken“, sagt Entzmann. Er sieht noch einen weiteren Vorteil: „Ich bin kein Lehrer und kann deshalb ganz anders auf die Schüler zugehen.“

*Inge Jacobs, Redakteurin Stgt. Zeitung*



Verlässlicher Partner für Schule

## Neue Formen der Zusammenarbeit

Seit September 2010 treffen Sie in der Albert-Schweitzer-Schule-Außenklasse an der Grundschule Ostheim neben den LehrerInnen und Schülern auch Mitarbeiter der Flexiblen Gruppe und der Kita 8 aus St. Josef an.

An anderen Tagen begleiten die LehrerInnen die Kinder in ihre jeweiligen Gruppen nach St. Josef. Eine Brücke zwischen Schule und Nachmittagsbetreuung wurde erfolgreich geschlagen! Die LehrerInnen erleben den Alltag mit den Kindern, wie die Kinder am Nachmittag lernen, was sie gerne spielen, was sie interessiert, wo Probleme auftauchen. Gemeinsam mit den ErzieherInnen werden Lösungswege gesucht und umgesetzt. Bildung und Erziehung laufen zusammen, Synergieeffekte werden sichtbar. Eltern und LehrerInnen kommen im Rahmen der Flexiblen Gruppe in Kontakt, die gemeinsame Erziehungsverantwortung für die Kinder kann Hand in Hand wahrgenommen werden. Die MitarbeiterInnen der Gruppe erleben die Kinder im Schulrahmen, können die LehrerInnen und Schüler im Schulalltag begleiten und unterstützen. Sie erhalten Anregungen für ihren Gruppenalltag.

Wir freuen uns, dass die Kooperation so schnell und vertrauensvoll anlaufen konnte, und sind gespannt auf die weiteren Wege.

Helga Koch, Flexible Gruppe  
Marion Mayr, Leitung Dienststelle Nord

## Neues aus der Berger Schule

Seit September 2010 können auch die Förderschulen in Stuttgart SchulsozialarbeiterInnen beschäftigen. Sechs 50%-Stellen wurden ausgeschrieben, auf die sich 11 Förderschulen zusammen mit einem Träger bewerben konnten. Die Berger Schule hat sich mit St. Josef als Träger an der Ausschreibung beteiligt und eine der sechs 50%-Stellen für Schulsozialarbeit bewilligt bekommen. Vorausgegangen war das Projekt „Kooperation Schule – HzE“ der Berger Schule mit St. Josef. Herr Horn (Dienststelle Süd), der bereits im Projekt als Sozialpädagogischer Schulcoach an der Berger Schule tätig war, ist nun Schulsozialarbeiter an der Berger Schule.

Ein neu hinzugekommenes Aufgabengebiet für Herrn Horn im Schuljahr 2010/11 ist die Begleitung und Beratung der sogenannten „RückschülerInnen“. Dabei handelt es sich um SchülerInnen, die von der Berger Schule in die Haupt- oder Grundschule bzw. in eine andere Schulform gewechselt haben oder sich zur Probe dort befinden. Die Arbeit beinhaltet sowohl kontinuierliche Treffen mit den SchülerInnen als auch regelmäßige Reflexionsgespräche mit den jeweiligen LehrerInnen der neuen Schulen.

Seit November läuft das „Projekt Jungenarbeit“ in Kooperation der Berger Schule mit dem Spielhaus. Anton Horn von St. Josef und Thomas Weber vom Spielhaus arbeiten mit den Jungen der Klasse 4/5. Angelegt ist das Projekt für das Schuljahr 2010/11.

Herr Grüninger, Psychologe in St. Josef, und Herr Horn bilden auch im Schuljahr 2010/11 wieder StreitschlichterInnen aus. Der erste Streitschlichter-Kurs ist abgeschlossen. Die AbsolventInnen werden in ihrer Schlichtungstätigkeit durch Herrn Horn weiter begleitet.

Anton Horn, Schulsozialarbeiter



Schwester Antonie mit Kindern beim Musizieren

Verlässlicher Partner für Kinder und Jugendliche und Familien

## Entwicklungen im Familienzentrum

In 2010 hat sich ein Teil der bereits erprobten Angebote im Familienzentrum etabliert und weitere Angebote sind neu hinzugekommen. Diese wertvolle Arbeit wurde in den letzten 3 Jahren maßgeblich durch die großzügige Unterstützung der Heinz und Heide Dürr Stiftung ermöglicht.

Zu den „festen Größen“, die auch nicht mehr wegzudenken sind und sich großer Beliebtheit erfreuen, gehören die Kursangebote Babymassage Plus, die PEKIP-Gruppen, die Musikgruppen und die Eltern-Kind-Spielgruppen. Das Elternfrühstück musste wegen der großen Nachfrage inzwischen vom Bistro ins Familienzimmer umziehen und wird ähnlich wie das Elterncafé immer wieder gerne besucht. In diesen Angeboten steht die Begegnung im Mittelpunkt, wobei inzwischen auch die ans Elternfrühstück angekoppelte Beratung im Alltag immer häufiger in Anspruch genommen wird. Zu den von Eltern selbst organisierten Angeboten zählen auch die Kleider- und Spielzeugbasare, die in 2010 zweimal in der Turnhalle von St. Josef stattgefunden haben.

Neu im Programm und gleichzeitig aber auch ein Anknüpfen an die Mütterangebote der Franziskanischen Schwestern vor über 60 Jahren, ist die Nähwerkstatt. Ebenfalls eine neue Angebotsform ist der Themenabend „Kinderängste“ in Kooperation mit dem Elternseminar, das weiterhin ein fester Partner des Familienzentrums ist. Ein Sonntagsfrühstück in Eigenregie von Eltern feierte im November Premiere. STÄRKE-Kurse, bei denen die Eltern Gutscheine einlösen

können, die sie anlässlich der Geburt eines Kindes erhalten, gab es neben der oben bereits genannten Babymassage Plus zum Triple-P-Elterntraining, zu einer Spielgruppe nach Ansätzen von Emmi Pikler und zu einem Kurs unter dem Motto „Den Alltag meistern“, der in Kooperation mit der Katholischen Familienpflege erstmalig durchgeführt wurde. Die Familienausflüge während Schulferienzeiten fanden auch dieses Jahr wieder statt und führten die TeilnehmerInnen an schöne und interessante Orte. Tolle Erfahrungen ermöglichen auch die diversen „Sonderaktionen“ wie in diesem Jahr zum Beispiel Erdbeeren pflücken und das anschließende Marmeladekochen oder das „Kürbisfest“. Eine Freizeit zum Thema „Gesundes Essen“, von MitarbeiterInnen aus unseren Kitas durchgeführt, fällt ebenfalls in die Kategorie „Gemeinsames erleben und mit Freude lernen“. Die verschiedenen Bewegungsangebote in der Turnhalle waren unterschiedlich stark nachgefragt und werden demnächst neu aufgelegt. Auch der von einer Mutter angebotene Kurs „English for kids“ erfährt in diesen Tagen eine Neuauflage. Und „Yoga“ geht ebenfalls wieder an den Start. An fast jedem Wochenende wurde das Familienzentrum für Vermietungen genutzt, um Kindergeburtstage oder andere Familienfeiern nicht in den eigenen, zu kleinen Wohnungen oder dem zu teuren Restaurant feiern zu müssen. Die Projektgruppe Familienzentrum wertet nach wie vor 3–4 Mal jährlich die Angebote aus, greift neue Ideen auf oder entwickelt selbst welche. Frau Duman stellte sich außerdem dankenswerterweise bei zahlreichen Konsultationen zur Verfügung, um Fragen der Besucher aus Sicht

einer Mutter zu beantworten. Und Frau Blake war uns als Dolmetscherin bei der Veranstaltung „Cities for children“ ebenfalls sehr behilflich. Die aktive Elternschaft, ihr sehr hohes Maß an Identifikation mit St. Josef, die Begeisterungsfähigkeit bei Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen des Hauses, das Engagement sehr vieler Menschen stellen eine komfortable Grundlage für die Fortführung unserer Arbeit im Familienzentrum dar.

## Stuttgart meets Berlin

Am ersten Juliwochenende machte sich um 5 Uhr morgens eine neunköpfige Reisegruppe vom Stuttgarter Hauptbahnhof aus auf den Weg in die Bundeshauptstadt. Sieben ehrenamtlich tätige Mütter und zwei hauptamtliche Mitarbeiter von St. Josef folgten einer Einladung von Jutta Burdorf-Schulz und Hamad Nasser in den Nachbarschaftstreff Schöneberg zu einem fachlichen Austausch und zum gegenseitigen Kennenlernen.



Ein Treffen mit Heinz Dürr in Berlin

Nach einer herzlichen Begrüßung und dem Austausch von Geschenken erwartete die „internationale Delegation aus dem Schwabenland“ (mit Wurzeln in Eritrea, Italien, Portugal, der Türkei und Deutschland) ein leckeres Buffet mit arabischen Speisen, das mit viel Liebe von den Besuchern des Nachbarschaftstreffs zubereitet worden war. Die „Männerquote“ war für Stuttgarter Verhältnisse überraschend hoch. Hamad Nasser, der selbst eine Vätergruppe leitet, berichtete, wie sich das Angebot seit der Eröffnung des Treffs entwickelt hat, in dem die Männer eine feste Größe darstellen. Der Sonntag stand dann ganz im Zeichen von „Sightseeing“. Bei herrlichem Sommerwetter lockten eine Stadtrund-

fahrt auf der Spree, ein Besuch an der Berliner Mauer, am Brandenburger Tor und am Reichstag. Unter den Linden entdeckten die Stuttgarter in einer Buchhandlung einen Promi, der sich freundlicherweise mit ihnen ablichten ließ: Udo Lindenberg, der von Hamburg aus wohl wieder mal mit dem „Sonderzug nach Pankow“ gefahren war. Am Montag ergab sich für die schwäbische Delegation noch die Möglichkeit zu einer kurzen Stippvisite bei Herrn Dürr und Frau Baumgarten, die es sich nicht nehmen ließen, in ihrem Büro zwischen zwei Geschäftsterminen die Stuttgarter zu empfangen. Voller schöner und sicherlich nachwirkender Eindrücke, am Ende aber auch ziemlich erschöpft erreichten diese am Abend dann wieder den Stuttgarter Hauptbahnhof. Und sie sind gespannt, wann die Berliner die Gegeneinladung nach Stuttgart einlösen werden. Hier einige Stimmen der Stuttgarter Reisetilnehmerinnen:

„Ich war überrascht, wie unterschiedlich Familienzentren sein können“ (Monika M.)

„Es hat mir sehr gefallen, dass Berlin so viel von der deutschen Geschichte geprägt ist. Überall konnte man ein Stück Vergangenheit erkennen“ (Laura A.)

„Die Frauen im Nachbarschaftstreff sind sehr fleißig. Sie kochen viermal in der Woche“ (Aster G.)

„Ich habe bewundert, wie viele Väter da waren.“ (Luisa A.)

Es war sehr interessant zu sehen, wie die Familien den Nachbarschaftstreff in der Steinmetzstraße nutzen und sich dort wohl fühlen.“ (Deborah S.)

„Die Berlinreise war für mich in mehrerer Hinsicht sehr wertvoll: als Dankeschön an unsere ehrenamtlich tätigen und sehr engagierten Mütter, als Ort für neue Anregungen, als Gemeinschaft stärkende Erfahrung, als schöne Abwechslung zum Alltag“ (Gerhard L.)

## Große Nachfrage

### Tag der Offenen Tür im Familienzentrum St. Josef

Circa 100 Erwachsene und über 30 Kinder bevölkerten am 24.9. anlässlich des Tags der Offenen Tür das Familienzentrum St. Josef in der Haußmannstraße 158. Die Räume standen an diesem Nachmittag offen für interessierte Familien aus dem Stadtteil, für FachkollegInnen aus anderen Einrichtungen und natürlich auch für MitarbeiterInnen aus St. Josef. Es herrschte somit ein reger Andrang von Menschen. Bei Kaffee und Kuchen konnten die Besucher einen guten Einblick in die Angebote des Familienzentrums gewinnen und sie fanden auch ausreichend Ansprechpartner in der Eltern- und Mitarbeiterschaft. Eine Gruppe von Müttern begrüßte die Anwesenden auf Türkisch, Italienisch, Portugiesisch, Eritreisch, Kosovarisch, Englisch und Deutsch und bildete damit die multikulturelle Vielfalt im Besucherspektrum des Familienzentrums ab. In Wort und Gesang zeigten Frau Molinus, Frau Duman, Frau



Der Jugendamtsleiter, Bruno Pfeifle, und Verantwortliche aus St. Josef und der Heinz und Heide Dürr Stiftung, umringt von geballter Elternpower im Familienzentrum

Schönberger, Frau Anastasi, Frau Gebrehivet, Frau Stork und Frau D'Elia auf, wie sich das Programm in den nunmehr drei Jahren seit der Eröffnung des Familienzentrums entwickelt hat und welche Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung es für Eltern gibt. Die Freude, mit der sie das tun, war dabei für alle Anwesenden gut spürbar.

Vor und zwischen den Grußworten einzelner Gäste wurden den Anwesenden außerdem von Kindern der Kita und einer Eltern-Kind-Spielgruppe einige Lieder vorgetragen, wofür die kleinen und großen SängerInnen einen Riesenapplaus emteten.

Frau Isa Baumgarten von der Heinz und Heide Dürr Stiftung war extra aus Berlin angereist und betonte in ihrem Grußwort, dass die Förderung des Familienzentrums St. Josef aus heutiger Sicht ein richtiger Entschluss war, wenn man sieht, was hier an Angeboten für junge Familien entstanden ist. Die hervorragende Arbeit, die in St. Josef geleistet wird, leuchte immer wieder bis nach Berlin. Gleichzeitig brachte sie die Hoffnung zum Ausdruck, dass das Familienzentrum St. Josef im Anschluss an die 2010 endende Förderung durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung seitens der Stadt Stuttgart eine Förderung erfährt, welche die kontinuierliche Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit im Familienzentrum St. Josef ermöglicht.

Bruno Pfeifle, Leiter des Jugendamtes der Stadt Stuttgart, griff diesen Gedanken auf und stellte heraus, dass die Stadt Stuttgart genau solche Familien- und Stadtteilzentren

wolle und um finanzielle Förderung auch des Familienzentrums St. Josef bemüht sei, ohne allerdings dafür bereits einen Weg für 2011 gefunden zu haben. Herr Pfeifle zeigte sich sehr beeindruckt vom vielfältigen Engagement der Eltern. Er sagte auch an, dass er es für notwendig erachte, einen fachlichen Ansprechpartner, Begleiter und Koordinator zu haben, wie es St. Josef mit dem von allen Seiten mit Lob bedachten Markus Schilling hat.

Frau Loewe, Leiterin einer brasilianischen Gruppe, die sich wöchentlich im Familienzentrum St. Josef trifft und am Tag der Offenen Tür die Kinderbetreuung übernommen hat, brachte stellvertretend für die verschiedenen externen Nutzergruppen ihren Dank zum Ausdruck für die Überlassung der Räume und die gute Kooperation mit St. Josef.

Der Geschäftsführer von St. Josef, Herr Michael Leibinger, dankte in seinem Grußwort allen Anwesenden für ihr Kommen, der Dürr Stiftung, für die großzügige dreijährige Förderung von St. Josef, Herrn Pfeifle für sein immer offenes Ohr und den konstruktiven Dialog sowie den Müttern für ihr großes und leidenschaftliches Engagement im Familienzentrum, ohne das vieles nicht möglich gewesen wäre. Auch Herr Leibinger äußerte die Zuversicht, dass gemeinsam mit der Stadt Stuttgart ein Weg zur finanziellen Förderung des Familienzentrums St. Josef gefunden wird, um die bestehenden Angebote im Bereich von Begegnung, Beratung und Bildung aufrechterhalten zu können.



Ob Kleidung, Spiele, Bücher – die Tauschbörse an der Pforte erfreut sich großer Beliebtheit

## Pforte im Juli neu eröffnet

Unsere beiden ehrenamtlich an der Pforte tätigen Seniorinnen, Frau Bolkart und Frau Stockinger, haben altershalber ihr langjähriges Engagement Anfang des Jahres verdienstermaßen beendet.

Für uns stellte sich damit die Aufgabe zu überlegen, wie wir die Pforte und die daran bisher gebundenen Aufgaben (Tauschbörse für Kleidung, Spiele, Bücher, Empfang und Wegweisung im Haus, seelsorgerliche Beratung) neu gestalten möchten. Seitens der Leitung sehen wir die meisten dieser Aufgaben als Familienzentrumsarbeit an. In Abstimmung mit der Projektgruppe Familienzentrum entschieden wir uns daher nach einigen Monaten der Schließung dazu, die Pforte im Juli neu zu eröffnen. Den Dienst übernahmen einige Mütter, die davor schon im Familienzentrum eine sehr aktive Rolle spielten. Mit großem Engagement verrichten sie seither ehrenamtlich ihre Aufgabe an der Pforte. Die Pforte erfreut sich dadurch einer starken Belegung und wird gut frequentiert. Von Montag bis Freitag ist die Pforte meist in drei Schichten am Tag besetzt. Lediglich während der Schließzeiten der Kita bleibt auch die Pforte geschlossen.

Wir hoffen, dass wir dazu beitragen können, die Bedürfnisse der Menschen im Stuttgarter Osten, insbesondere die von jungen Familien, mit der Tauschbörse an der Pforte und mit den Angeboten des Familienzentrums besser zu befriedigen. Wir freuen uns, dass durch die umsichtige und verantwortungsbewusste Mitarbeit von Frau Altmann, Frau Blake, Frau Di Clemente und Frau Molinus die Pforte wieder zu einem Umschlagplatz für Kleidung, Spiele und Bücher geworden ist, zu einem Ort, an dem man sich nach dem Weg erkundigen kann und an dem gerne auch mal kurz verweilt.

Markus Schilling, Koordinator Familienzentrum  
Gerhard Loewe, Projektleiter Familienzentrum

Partner für interessierte Fachöffentlichkeit

## Fachliche Vernetzung mit Partnern

Auch 2010 zeigte sich das Interesse der Fachöffentlichkeit für die Arbeit in St. Josef in zahlreichen Besuchen, Konsultationsterminen, auf Fachtagungen, in Form von studentischen Abschlussarbeiten oder der Anfrage des Dohrmann Verlags für eine Buchveröffentlichung.

Zu Gast in St. Josef waren u.a. studentische Gruppen und Praktiker aus Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Böblingen, Niederstotzingen, Marktoberdorf, Ludwigsburg, Stuttgart, Bregenz, Herrenberg, Neckarsulm, Sinsheim, Ulm, Waiblingen, Weingarten und Brunn. Bei den insgesamt ca. 20 Konsultationen kamen wir mit mehr als 200 Personen in einen fachlichen Austausch in unserem Haus. Zusätzlich konnten wir mehreren Personen die Gelegenheit zu einer ganztägigen Hospitation in St. Josef bieten.

Die Resonanz der Fachöffentlichkeit war dabei durchweg sehr positiv. St. Josef erscheint in der Außensicht offenbar nicht nur als pädagogische Einrichtung mit hoher fachlicher Kompetenz und Qualität (für die es auch in 2010 wieder Auszeichnungen gab), sondern vor allem als ein Ort, an dem die Leitgedanken des Early-Excellence-Konzeptes spürbar gelebt werden. Diese Rückmeldung erhalten wir inzwischen immer häufiger bei Besuchen von anderen Fachleuten, die nach St. Josef kommen. Das tut uns natürlich gut, bestätigt uns in unserer Arbeit und ist Ansporn, in diese Richtung mit Entschlossenheit, Freude, Mut und Gestaltungskraft weiter voranzugehen und diese Arbeit auch nach Ende der Förderung durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung finanziell abzusichern.

Wenn wir das Jahr Revue passieren lassen, können wir auf folgende den normalen Alltag überschreitende Ereignisse zurückblicken:

- 22. Januar: Abschluss einer weiteren einjährigen EEC-Schulung in Kooperation mit der Fachberatung des Caritasverbandes
- 29. Januar: Seminar von St. Josef für StudentInnen der Dualen Hochschule Baden-Württemberg zum Thema „Heimerziehung im sozialräumlichen Kontext“
- 21. April: Besuch einer Fachdelegation aus einem Kinderdorf in Vorarlberg mit Einblicknahme in Sozialraumorientierte Hilfen zur Erziehung, in ELISA und ins Familienzentrum (auf Einladung des Jugendamtes Stuttgart)
- 11. Mai: Besuch einer internationalen Gruppe von 25 Fachleuten im Rahmen der städtischen Veranstaltung „cities for children“, bei der wir unseren Gästen dank der besonderen sprachlichen Kompetenz einer engagierten Mutter unsere Arbeit auf Englisch präsentierten.
- 20. September: Vorstellung des Konzepts unserer Innenwohngruppe – insbesondere der intensiven Zusammenarbeit mit Eltern – beim Fachtag „10 Jahre Early Excellence in Deutschland“ in Berlin
- 24. September: Tag der Offenen Tür im Familienzentrum St. Josef nach 3 Jahren Projektphase mit Grußworten von Frau Baumgarten, Geschäftsführerin der Heinz und Heide Dürr Stiftung (die St. Josef seit 2007 unterstützt hat), von Herrn Pfeifle, dem Leiter des Jugendamtes Stuttgart, von Frau Loewe, Leiterin einer brasilianischen Spielgruppe, als Vertreterin der das Familienzentrum nützenden Gruppen mit Migrationshintergrund, von Herrn Leibinger, dem Geschäftsführer von St. Josef, mit Beiträgen der Elternschaft und von Kindern



Die Preisträger mit Frau Ministerin Monika Stolz

18. Oktober: Vortrag über das Early-Excellence-Konzept beim Fachkongress „Invest in future“ in Stuttgart. Dabei erhielt St. Josef aus der Hand von Frau Ministerin Dr. Monika Stolz die Auszeichnung mit dem 2. Preis (der 1. Preis ging nach Hamburg, der 3. in die Nähe von Heidelberg)

**20. Oktober:** Gemeinsame Präsentation eines Falles aus dem Bereich Hilfe zur Erziehung von MitarbeiterInnen aus St. Josef und aus dem Beratungszentrum Ost beim „Fachtag Fallgeschichten“ des Jugendamtes Stuttgart

**27. Oktober:** Auf Einladung des Kommunalverbandes Jugend und Soziales (KVJS) Vortrag über die Umsetzung des EEC-Konzeptes in St. Josef im Schloss Flehingen

**29. Oktober:** Fachtag der Kita St. Josef anlässlich des 85-jährigen Jubiläums mit ca. 100 TeilnehmerInnen im Kulturwerk Nahost Stuttgart (siehe Einleitung)

**9. November:** Das Kinderzentrum St. Josef erhält bei der Verleihung des Stuttgarter Innovationspreises eine Auszeichnung. Gewürdigt wurde dabei, dass über die Teilnahme am Modell Bildungshaus 3-10 hier die Kooperation auf eine breite Basis an Formen der Zusammenarbeit und auf klare, verlässliche Strukturen gestellt worden ist

**17. November:** Auf Einladung des KVJS Vortrag zum Thema „Der positive Blick“ in Gültstein

**18. November:** Start einer einjährigen Weiterbildung zur EEC-BeraterIn in Kooperation mit der Bildungsakademie St. Loreto Schwäbisch Gmünd und dem Verein Early Excellence Berlin

**1. Dezember:** Besuch einer Studiengruppe aus Brünn/Tschechien zum Thema „Heimerziehung“, vermittelt durch die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik in Botnang

**2. Dezember:** Fachlicher Austausch über die Hilfen zur Erziehung mit dem Bereich Stuttgart-Wangen

**4. Dezember:** Präsentation des EEC-Konzeptes beim Liberalen Bildungstag der FDP-Fraktion im Stuttgarter Landtag unter dem Motto „Früh übt sich“

**Ende 2010:** Herausgabe eines Buches von Frau Prof. Nina Kölsch-Bunzen unter dem Titel „Aspekte von Early Excellence in St. Josef Stuttgart“ im Dohrmann Verlag

Insgesamt ergeben sich aus diesen Kooperationen mit anderen Fachleuten für uns immer wieder wertvolle gedankliche Anstöße zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Darüber hinaus haben wir ein konkretes Interesse an einem kontinuierlichen Austausch mit Ausbildungsstätten. Gerne geben wir dort auch Impulse aus der Praxis und machen unsere Konzepte, z. B. EEC, bekannt, da dort unsere künftigen MitarbeiterInnen ausgebildet werden. So pflegen wir zur Hochschule Esslingen, zur Dualen Hochschule Baden-Württemberg, zu den Kath. Fachschulen für Sozial- und Heilpädagogik in Neckarsulm und Stuttgart sowie zur Evang. Fachschule für Sozialpädagogik in Botnang seit längerem eine intensive Zusammenarbeit.

Selbstverständlich beteiligen wir uns mit unserem fachlichen Wissen und unseren praktischen Erfahrungen auch an zahlreichen Gremien im Stadtteil, auf diözesaner und auf Bundesebene.

Gerhard Loewe, Bereichsleiter HzE

Sponsoring

## Der Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e.V.

Der Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e.V. hat im März 2010 in seiner Mitgliederversammlung den Beschluss gefasst, die im Frühjahr 2009 neu eröffnete Kindertagesstätte in der Urachstraße 37 zu unterstützen. Die Krippenkinder haben neue schöne Räumlichkeiten bezogen, jedoch reichten die städtischen Mittel nicht aus, um das Außenspielgelände den Bedürfnissen der Kleinsten entsprechend zu gestalten. Durch die Zusage einer großzügigen Spende, konnte die Firma Kukuk einen kreativen, erlebnisreichen und dem Bewegungsdrang der Krippenkinder gerecht werdenden Spielplatz bauen, der sich, wie man auf dem Foto sehen kann, großer Beliebtheit erfreut.

Des Weiteren förderte der Freundeskreis in diesem Jahr die Anschaffung eines Fahrzeugs. Damit erhöht sich für alle Gruppen in St. Josef die Mobilität im Alltag und darüber hinaus bei Freizeiten, Ausflügen des Familienzentrums, Trainingscamp unserer Inter-Josi-Fußballmannschaft sowie anderen Unternehmungen und Aktivitäten.

Der Freundeskreis nimmt darüber hinaus auch an den Festen von St. Josef teil, so z. B. übernehmen die Mitglieder an jedem Sommerfest den Grillstand. Darüber hinaus ist der Freundeskreis auch als Partner für das Familienzentrum wichtig, da es dort Unterstützungsbedarf gibt. Wenn Sie sich für die Arbeit des Freundeskreises interessieren und überlegen, uns als aktives Mitglied zu unterstützen, dann freuen wir uns sehr über eine erste Kontaktaufnahme unter [www.st-josefggmbh.de](http://www.st-josefggmbh.de).

Lothar Witopil, Vorsitzender des Freundeskreises Kinderzentrum St. Josef e.V.



oben: Mitglieder des Freundeskreises am Grillstand  
unten: Riesenspaß auf dem neuen Außenspielgelände,  
dank der Unterstützung des Freundeskreises

## Besondere Unterstützung 2010

# Ein herzliches Dankeschön an alle Spender



### Spenderinnen und Spender, die sich in St. Josef engagieren

Was wären wir ohne Sie? Vieles wäre nicht möglich! Deshalb ist es uns eine Herzensangelegenheit, uns für die Unterstützung in diesem Jahr bei allen Spenderinnen und Spendern, wie: Daimler AG, Doris-Leibinger-Stiftung, E. Breuninger GmbH & Co, Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e.V., Familie Hartmann, Heinz und Heide Dürr Stiftung, Hilfe für den Nachbarn der Stuttgarter Zeitung, Hofmann Messe- und Ausstellungen GmbH, KINIKI, KIWANIS, Herr Kohler, Frau Lee, Lions-Club Stuttgart-Schlossgarten e.V., Lions-Club Stuttgart-Württemberg e.V., Stadt Stuttgart mit der Aktion „Kinderwunschbaum“, St. Josef Kinder- und Familienstiftung, Stiftung Kinder in Not und gleichermaßen bei allen, die wir nicht namentlich aufgeführt haben, für die Förderung unserer Angebote zu bedanken, und hoffen gleichzeitig für das kommende Jahr auf ein weiteres gutes Miteinander zum Wohle unserer Kinder, Jugendlichen und Familien.

### Projekte, die dank der tollen Unterstützung möglich geworden sind:

1) Zur Reittherapie gehört auch die Pflege der Pferde 2) Trommelkurs 3) Bewerbungstraining 4) Deeskalationstraining 5) Familienförderung 6) Kleiderbasar 7) Familienaktivitäten – Kürbis 8) Musikalische Förderung 9) Mutter-Kind-Spielgruppe 10) Psychomotorik 11) Schulische Förderung 12) Gruppenübergreifende Skifreizeit 13) Der Klavierunterrichts m. Frau Lee hat reiche Früchte getragen 14) Kreativangebot im Familienzentrum 15) Erlebnispädagogisches Angebot 16) Spiele-Zimmer für Jugendliche